

Die KIT-Mission

Zu den KIT-Plänen in der Oststadt:

Das KIT erfüllt eine „Mission“ – so verrät es die KIT-Presseinformation vom 19. Februar. Missionsgebiet ist die Oststadt, wo eine gewaltige Kathedral-Landschaft entlang des Adenauerrings die erlösende Botschaft der Mission verkünden soll: Es geht um nichts Geringeres als die „noch stärkere Vernetzung zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft“ – oder halt so irgendwie. Leider trifft der begeisterte und einhellige Jubel von Wissenschaftsministerium, Finanz- und Wirtschaftsministerium, KIT-Präsidium und Stadtrepräsentanten über diese Heilsbotschaft auf das übliche Genörgel der Ewiggestrigen. Diese halsstarrigen Missionsfeinde klammern sich an einen vom KIT sorgsam vernachlässigten heidnischen Hain namens Botanischer Garten und weisen auch die umarmende Geste der vier unmittelbar an ihre heidnischen Hütten grenzenden Kathedralblöcke zurück, die „das KIT noch intensiver als bisher mit dem umliegenden Stadtgebiet ... verbinden“ sollen. Wie kann man diese guten Absichten, die „übergeordnete Dachstrategie KIT 2015 auch in der baulichen Infrastruktur abzubilden“, nur so sehr verkennen, dass man von Monsterbauten spricht?

Nun versetzt bekanntlich der Glaube sogar Berge, aber, so fragen sich die heidnischen Nörgler, kann er auch den Adenauerring versetzen, um – so das KIT – den „Studierenden und der Wissenschaft ... auch weiterhin den Vorteil eines zusammenhängenden Campus zu bieten“? Und, so fügen sie an, wie passt der ständig beschworene Grundsatz der stärkeren „Vernetzung“ von Wissenschaft und Gesellschaft zur Streichung des öffentlichen Zugangs und der Öffentlichkeitsarbeit am neuen Standort des Botanischen Gartens in der Kornblumenstraße?

Vollends unerträglich aber wird das Gekeife, wenn es auf die großzügige

Spende der Tschira-Stiftung zielt. Erkennen diese in der modernen KIT-Welt gänzlich unbehausten Hinterwäldler denn nicht, wie das dem KIT geschenkte Hochhaus neben der ehemaligen Kinderklinik zur immensen Bereicherung des Stadtbildes am Durlacher Tor beitragen wird im Einklang mit den Architekturjuwelen des Maschinenbau- und des Bibliothekshochhauses?

Wie kleinlich ist die Gegenrechnung, dass der Tschira-Stiftung aus ihren beiden auf dem Erbpachtgelände erstellten Blöcken eine geschätzte jährliche Mieteinnahme von etwa 3,15 Millionen Euro bei knapp 200 000 Euro Erbpachtzins zufließen wird? Und gänzlich unbescheiden ist die dringende Bitte, die Stiftung möge im Sinne echten Mäzenatentums die Sanierung des öffentlich zugänglichen Botanischen Gartens ermöglichen.

Wir sehen, den Missionaren wird es nicht leicht gemacht, die „strukturierte Entwicklung“ des Geländes zu befördern und für die „Verknüpfung von Wissenschaft und Gesellschaft“ die Knoten festzuziehen. Aber schließlich geht es um „Aushängeschilder des KIT“, und nur Unbelehrbare werden auf diesen Schildern eine eher erschreckende Botschaft lesen.

Günter Ketterer
Karlsruhe-Oststadt

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss.

Die Redaktion